

Versehen Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.10 M., in Bezugs- und 10 km-Bereich 1.15 M., im übrigen Württemberg 1.25 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Neuzeit-Blätter f. d. 1900. Jahr mit geschul. Schrift über 4000 Num. bei 1 mal. Grösstung 10 g. bei mehrmaliger Entschöpfung Rabatt. Grandseligen: Das Flandernbuch und Schwab. Bauwirt.

### Amliches.

#### Bekanntmachung.

In den letzten Jahren sind mehrfach Fahrwerke an unbewachten Eisenbahnübergängen auf Schienenhöhe und auf Straßen, deren Fläche teilweise dem Betrieb von Eisenbahnen dient, Unfälle zugefallen, welche alle in der Hauptsache darauf zurückzuführen waren, daß die Lenker der betreffenden Fahrwerke nicht die erforderliche Vorsicht beim Ueberschreiten solcher Bahnübergänge oder bei der Annäherung von auf der Straße selbst verkehrenden Eisenbahnzügen beobachtet haben.

Wenn nun auch Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß bei diesen Unfällen die Auserachtlassung der gebotenen Vorsicht nicht sowohl die Folge der Unkenntnis der einschlägigen Polizeivorschriften als vielmehr durch Fahrlässigkeit verschuldet war, so hat das Ministerium doch auf Anregung und im Benehmen mit dem k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Abtheilung für die Verkehrsangelegenheiten die periodische öffentliche Bekanntmachung der wesentlichen in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen durch die Polizeibehörden derjenigen Oberamtsbezirke und Gemeinden, in welchen die Lage der öffentlichen Straßen zur Eisenbahn die Gefahr solcher Unfälle in sich schließt, als Vorbeugungsmaßregel ins Auge gefaßt.

Die diesbezüglichen Bestimmungen sind in nachstehender Zusammenstellung enthalten und werden hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

#### Zusammenstellung

der polizeilichen Vorschriften für die Benützung von Straßen- und Wegübergängen über die Staats- und Privat-eisenbahnen durch das Publikum.

I. Betriebsordnung für die Haupt- und Nebenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. März 1897 (R.-G.-Bl. von 1892 S. 691 und von 1897 S. 161) Reg.-Bl. von 1892 S. 380 und von 1897 S. 199.

#### § 59.

##### Geschlossene Uebergänge.

So lange die Uebergänge geschlossen sind, müssen Fahrwerke, Reiter, Treiber von Viehherden und Führer von Karren bei den aufgestellten Warnungstafeln halten. Das Gleiche gilt, sobald die Kloden an den mit Jagdstrafen versehenen Uebergängen ertönen. Fahrgänger dürfen sich den geschlossenen Schranken nähern, dieselben aber nicht öffnen.

#### § 62.

##### Bestrafung von Uebertretungen.

Wer den Bestimmungen der §§ 53 bis 61 u. f. w. zuwiderhandelt u. f. w., wird mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine härtere Strafe derwirkt ist.

II. Bahnordnung für die Nebenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. März 1897 (R.-G.-Bl. von 1892 S. 764 und von 1897 S. 166) Reg.-Bl. von 1892 S. 449 und von 1897 S. 204.)

#### § 44.

Betreten der Bahnanlagen und der Stationen u. f. w. (Abs. 2). Das Publikum darf die Bahn, soweit sie nicht zugleich als Weg dient, nur an den zu Uebergängen bestimmten Stellen betreten, und zwar nur solange, als dieselben nicht abgeschlossen sind, oder sich kein Zug nähert. (Abs. 3). In allen Fällen ist jeder unnötige Verzug zu vermeiden.

(Abs. 5). Sobald sich ein Zug nähert, müssen Fahrwerke, Reiter, Fahrgänger, Treiber von Vieh und Karren in angemessener Entfernung von der Bahn und zwar, sofern Warnungstafeln vorhanden sind, an diesen halten, bezw. die Bahn schnell räumen.

(Abs. 6). Es ist untersagt, die Schranken oder sonstigen Einfriedigungen eigenmächtig zu öffnen, zu überschreiten oder zu übersteigen, oder etwas darauf zu legen oder zu hängen.

#### § 45.

##### Bestrafung von Uebertretungen.

Wer den Bestimmungen der §§ 43 und 44 u. f. w. zuwiderhandelt u. f. w., wird mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine härtere Strafe derwirkt ist.

#### III.

Die allgemeinen Strafbestimmungen, auf welche in den im Vorstehenden abgedruckten § 62 der Betriebsordnung und § 45 der Bahnordnung für die Nebenbahnen verwiesen wird, sind in den §§ 315 und 316 des Strafgesetzbuchs

in der Fassung des Reichsgesetzes vom 27. Dezember 1899 (R.-G.-Bl. S. 729) enthalten. Nach § 316 wird, insbesondere wer fahrlässigerweise auf der Fahrbahn einer Eisenbahn solche Hindernisse bereitet, daß dadurch der Transport in Gefahr gesetzt wird, mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark und wenn durch die Bereitung des Hindernisses der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

Die Herren Ortsvorsteher der in dieser Richtung besonders in Betracht kommenden Gemeinden, soweit sie sich nicht des Bezirksamtsblattes selbst zu ihren Bekanntmachungen zu bedienen pflegen, haben den Inhalt der gegenwärtigen Veröffentlichung in ihren Gemeinden auf ortsbäuliche Weise bekannt zu machen.

Nagold, den 4. Oktober 1901.

K. Oberamt. J. B. Sälzer, kv. Amtm.

#### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Stuttgart beginnt jetzt mit dem freihändigen Ankauf von

#### Hafer, Sen und Stroh

direkt von den Produzenten. Dem Ankauf werden die laufenden Börsen- bzw. Marktpreise Stuttgart zu Grunde gelegt.

Offerte von Hafer, mit Reiskern von mindestens 1 Liter, werden mündlich oder schriftlich auf dem Geschäftszimmer des kgl. Proviantamts entgegengenommen und wird dort bezüglich der Lieferzeit und der Ankaufspreise nähere Auskunft erteilt.

Die zu liefernden Naturalien müssen von guter, trockener, reiner, magazinwürdiger Beschaffenheit sein.

Das vorgeschriebene Mindestgewicht soll beim Hafer 112 Gramm für 1 Liter nach dem Weizenprober betragen.

Die Einlieferung des Hafers hat in gleichgestellten Säcken zu erfolgen. Die Naturalien können von den kleinsten Mengen an zugeführt werden.

Vertreter von Vereinen, Genossenschaften oder Vertrauensmännern, welche von Produzenten beauftragt sind, Lieferungen zu vermitteln, werden den Produzenten gleich gehalten, falls sie sich genügend ausweisen.

Stuttgart, den 4. Oktober 1901.

Königliches Proviantamt.

Rieger, Günther i. B.

#### Die Herren Ortsvorsteher

wollen die in Betracht kommenden Landwirte ihrer Gemeinden auf vorstehende Bekanntmachung des kgl. Proviantamts Stuttgart besonders aufmerksam machen.

Nagold, den 5. Oktober 1901.

K. Oberamt. Ritter.

Amliches. Am 4. Oktober d. Js. ist von der Evangelischen Oberkirchenbehörde die erste Schulkirche in Bisingen, Bez. Owen, dem Schullehrer Bredde in Altensteig-Stadt, Bez. Altensteig-Dorf (Nagold), in Göttingen, Bez. Altensteig-Dorf (Nagold), dem Schullehrer Fied in Oberhausen, Bez. Pfaltingen, die zweite Schulkirche in Röntheim, Bez. Heinsheim (Leonberg), dem Schullehrer Willy Schwarzmaier in Sulz am Neckar, Bez. Dorn, in Unterjesingen, Bez. Herrenberg, dem Lehrlehrer u. l. Walter daselbst die Schulkirche in Aichbalden, Bez. Calw, dem Unterlehrer Kimmich in Heimerdingen, Bez. Heinsheim (Leonberg), in Hainbalden, Bez. Altensteig-Dorf (Nagold), dem Unterlehrer Karl Pfrommer in Oberbal, Bez. Freudenstadt, in Spielberg, Bez. Altensteig-Dorf (Nagold), dem Schullehrer Berger in Albed, Bez. Ulm.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Nagold, 7. Oktober

Familienfest. Ein schönes Familienfest durfte Herr Privatier Wilhelm Knodel mit seiner Gattin am vorletzten Sonntag feiern nämlich das 40jährige Ehejubiläum. Große Freude bereitet es dem noch merkwürdig rüstigen Elternpaar im Gaishof 3. Nähe bei dem Sohne sämtliche Kinder, 8 Söhne im Alter von 19 bis 39 Jahren um sich zu sehen. Bei dem gemeinschaftlichen Festmahl hielt der älteste Sohn, H. Oberpräsident Knodel aus Weislingen eine ergreifende Ansprache an die glückliche Familiengesellschaft. Möge es dem Glück bis jetzt reich begünstigten Elternpaar vergönnt sein, noch manches Jahr in guter Gesundheit zu verleben und auch einst in gleicher Freude das 50jährige Jubiläum im Kreise aller Söhne und Enkel zu begehen.

Vortrag. Am Samstag abend hielt im Gaishof 3. Ditsch Sekretär Dietrich von der Handwerkerkammer in Heutlingen

einen instruktiven Vortrag über die neue Handwerkerorganisation vor leider nur wenigen Zuhörern. Redner wußte in übersichtlicher Form und in knappen, treffenden Sätzen seinen reichhaltigen Stoff zu behandeln. Er sprach besonders ausführlich über die gesetzlichen und freiwilligen Aufgaben der Handwerkerkammer. Erstere bestehen u. a. darin, die Interessen des Handwerks in jeder Hinsicht zu vertreten, Anträge und Wünsche der Handwerker entgegenzunehmen und der k. Regierung vorzulegen; freiwillige Aufgaben sind u. a. Rat und Auskunft in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen zu erteilen, Aufsätze in der Presse zu bringen, Einschränkung des Hausierhandels, Kampf gegen die Warenhäuser. Zu den anzuwendenden Aufgaben gehört die berufliche und wirtschaftliche Organisation der Handwerker, wobei zu bemerken ist, daß die berufliche Organisation leichter zu bewerkstelligen wäre, während die wirtschaftliche schon größere Schwierigkeiten bietet. Die Handwerkerkammer wird sich bemühen mehr und mehr Gehalt über die Gesetze, über die Spaltungen im Handwerkerstand zu bekommen; sie wird auf volkswirtschaftliche Bildung seiner Vertreter tringen. Trotz vieler Schwierigkeiten hat die Kammer in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon viel geleistet. Sie trat ein für den Ausbau der Gewerbegerichte, die Registerepflicht der Handwerker, bekämpfte den Hausierhandel und Winkelandstellungen. Sie unterstützte die Bemühungen verschiedener Handwerkerbranchen als Friseur, Bäcker, Hüter, Schlosser und Schmiede um Verbesserung oder Beseitigung von Uebelständen. Die Lehrverträge sind künftig in 3 Formularen anzufassen, da der Lehrling bei der Kammer angemeldet werden muß, welcher auch ein Betrag einzulenden ist. Bei der Geleitenprüfung wird ein Prüfungsausschuß von der Kammer bestellt bestehend aus Meistern und Gejellen; leider sind letztere sehr schwer dazu zu haben. Die hiesige Weigerung hat das Recht erworben für sich zu weihen. — Redner appellierte zum Schluß an die Unterjüngung der Handwerkervereinigungen bei Lösung der schwierigen Aufgaben, welche der Handwerkerkammer noch beschieden sind. Dem Redner wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Säben gebührend erwiesen.

Abendgottesdienst. Am geistigen Sonntag wurde in unserer Stadtkirche ein Abendgottesdienst — der erste in diesem Herbst — abgehalten. Derselbe wurde von der evangelischen Bewegung in den österröichischen Ländern und legte seinen Ausführenden 2. Theil, 3. 1. 2 zu Grunde. Er führte aus, wie das Deutschtum in den österröichischen Ländern in den letzten Jahrzehnten unter dem Druck gestanden und wie die evangelische Bewegung aus der nationalen Herandgewachsen sei. In den letzten 3 Jahren erfolgte etwa 20,000 Uebertritte zum Protestantismus, die Bewegung ist jedoch tiefer als die äußeren Erscheinungen bekannt, denn viele halten sich im Stillen zum evangelischen Bekenntnis, treten aber nicht öffentlich über. So der berühmte hiesige Dichter Peter Kosegger, der zum Bau der neuen evangelischen Kirche in Märzschlag einen Rufus ergeben hat, für seine Person aber der katholischen Kirche treu bleiben will. Es läßt sich denken, daß die Uebertreter manchen Schwärmungen und Verfolgungen ausgelegt sind, wie dies Redner an mehreren Beispielen ausführte, daher die Diferenz aus jenen Ländern zu uns darüber: „Gehet uns, bebet für uns!“ — Wertwürdig ist, daß diese Bewegung in den Ländern Böhmen und Preiermark, wo vor 300 Jahren jede evangelische Bewegung durch die Gegenreformation mit Gewalt unterdrückt wurde, in die Erscheinung tritt.

Chinakämpfer. Am Samstag abend wurde unser Nagolder Chinakämpfer Berner mit Ruffel und unter großer Begleitung am Bahnhof abgeholt. — Ein Chhauer Chinakämpfer Namens Dufelmaier handte der Redaktion d. Ges. eine chinesische Zeitung, welche eingesehen werden kann.

Handwerkerverein. Mit Beginn der längeren Abende sucht der Gewerbeverein seinen Mitgliedern wieder mannigfache Anregung durch Vorträge zu bieten. Zu einer Zeit wo der Abschluß neuer Handelsverträge in Vorbereitung ist, wo die Welt in Ueberhallen von dem Schlächter: Die Agrarier, die Handelsinteresse! und wo es dem einzelnen so schwer ist, sich ein wohl begründetes Urteil zu bilden über die Frage, auf welcher Seite Recht oder Unrecht ist, auch er mit Freuden begrüßt werden, wenn man Gelegenheit hat, an der Hand eines Vortrags durch Rede und Gegenrede sich über die hochwichtigen Fragen, wahre Lebensfragen für Deutschlands Zukunft, zu informieren u. Stellung dazu zu nehmen. Wir machen deshalb heute schon nicht nur Fabrikanten, Kaufleute und Gewerbetreibende sondern auch die landwirtschafttreibende Bevölkerung, überhaupt jedermann auf diesen interessanten Vortrag aufmerksam und wünschen, daß derselbe recht zahlreich besucht werden möge.

Wirtin zur  
old und Hm  
und beliebten  
men  
heidung)  
und billigen  
mid,  
agen  
Lehrzeit er-  
idel,  
rif.  
2,  
eeln  
Zeit.  
in.  
t.  
Oktober  
ger,  
taufer-Stift  
und Gläsern,  
Gold- und Silberne-  
wäbertraffen zum  
der Gegenstände, bei:  
Schmid, Kaufm.  
ienste in Nagold:  
6. Oktober: 10  
2 Uhr Christenlehre  
10 Uhr Abend-  
mittelung über die  
egung in Oesterreich.  
10 Uhr: 10 Uhr  
edigt und Beicht.  
der Methodistene-  
e in Nagold:  
1. Septbr.: Vorn.  
den 8 Uhr Predigt.  
8 Uhr Bestände.  
des Standesamts  
Nagold.  
Herrmann, Sohn des  
Kaufmanns, geb. 1. Okt.

Oberamtsparassen. Die im Samstagblatt enthaltene Nachricht, daß die Geschäftsräume der Oberamtsparasse Rodrang vorgehens früh behördlich geschlossen wurden, nachdem der Oberamtsparassier nach Beratung von Unter- schlagungen und Bänderfälschungen das Weite gesucht hat, ist vielleicht geeignet, in weiteren Kreisen von Sparassen- einlegern Beunruhigung hervorzurufen über die Sicherheit ihrer Einlagen bei den verschiedenen körperchaftlichen Spar- assen des Landes. Zur Beruhigung der Gemüter wird im Schw. Merkur u. a. ausgeführt: Die meisten Oberamts- parassen des Landes (soweit uns bekannt, nur mit einer Ausnahme) sind entweder Einrichtungen der Amtsdörperschaft selbst, für welche diese absolut haften, oder sind sie wenig- stens von den Amtsdörperschaften absolut garantiert. Die Einlagen in den körperchaftlichen Sparassen sind also als vollständig sicher zu betrachten, da auch, wenn das Vermögen der Kasse selbst etwa durch Untreue eines Kassiers in Schaden kommt, die Amtsdörperschaft mit allen ihren Mitteln für den Schaden einzustehen hat. Das Instanzministerium hat denn auch verfügt, daß die von den Amtsdörperschaften unter Aufsicht der Amtsdörperschaft er- richteten Sparassen (Oberamtsparassen), wenn ihre Statu- ten die Genehmigung der zuständigen Kreisregierung erhalten haben, zur Anlegung von Mündelgeldern geeignet sind. Zur Sicherstellung des Vermögens der Amtsdörpers- chaft ist vom Ministerium des Innern vorgeschrieben worden, daß für Einlagen vom Kassier allein nur für die Dauer einer von der Körperchaftsbehörde zu bestimmenden, nicht über 21 Tage zu erlösenden Frist in einer die Sparasse verbindenden Weise beheimatet werden kann, daß aber, um der Beheimatung für eine längere Dauer Gültigkeit zu verschaffen, deren Mitunterzeichnung durch den bei jeder körperchaftlichen Sparasse anzustellenden Kon- trolleur erforderlich ist. Wenn also in einem Einlage- schein (Sparassenschein) die Unterschrift des Kontrolleurs nach Ablauf der oben bezeichneten Frist nicht eingetragen ist, läuft der Einleger Gefahr, daß ihm seinerzeit die Rück- zahlung der Einlage von der Sparasse verweigert wird. Deshalb besteht die Vorschrift, daß im Sparassenschein der Name für die Unterzeichnung des Kontrolleurs deutlich ins Auge fällt. Selbstverständlich werden übrigens die Einlagen, auch wenn der Kontrolleur nicht unterzeichnet hat, dann anerkannt, wenn sie aus den Geschäftsbüchern der Sparasse ersichtlich sind. Aus dem Ausgeführten dürfte hervorgehen, daß das selbige Vorkommnis bei der Bau- nasser Oberamtsparasse Grund zu einer Beunruhigung und zum Mißtrauen gegen die Sicherheit und Zuverlässig- keit der körperchaftlichen Sparassen nicht bilden darf.

Gatterbach, 3. Okt. Die Jungweide des land- wirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold in Unterjochendorf wurde heute am Dienstag den 28. Mai d. J. eröffnet. Aufgetrieben wurden 9 Farren und 73 Küder zusammen 82 Stück. Das Durchschnittsalter betrug beim Auftrieb pro Stück 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate und das Durchschnittsgewicht 605 Pfund. Der Abtrieb fand am Dienstag den 1. d. M. statt, es hat somit die Weidezeit 126 Tage betragen, in welcher Zeit sich das Durchschnittsgewicht pro Kopf auf 722 Pfund steigerte, was einer Durchschnittsgewichtszunahme von 117 Pf. pro Stück entspricht. Das höchste Zunahme- gewicht betrug 294 Pf.

6 Stück hatten eine Gewichtszunahme von je über 300 Pf. 14 " " " " " " " 150 " 37 " " " " " " " 100 " 17 " " " " " " " 50 " 8 " " " " " " " unter 50 "

Das durchschnittliche Weidegeld betrug neben 0,5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Beschäftigungsgeld, pro Stück 37 M 68 S, das auf 1 Tag 29 S 8, was gewiß ein billiges Vergütungsgeld ist, wenn man in Betracht zieht, daß der einzelne Viehdieb 126 Tage lang gar keine Mühe und Gliedmaßen Ab- wärtung u. s. w. bei seinem Weideter, zu Gute kommt. Der Verein kann auch besser wieder mit dem Abschluß seines 3. Betriebjahres und mit dem Weideergebnis sehr zufrieden sein.

r. Stuttgart, 4. Okt. Ueber die hiesige Bankfirma Josef Schweizer kann nunmehr das Sild. Korz.-Bureau berichten, daß dieselbe von Morgen ab ihre Zahlungen wieder in vollem Umfang aufnimmt, gleichzeitig aber zwecks Auseinanderlegung mit den Erben des verstorbenen Teil- habers Heinrich Schweizer zunächst in Liquidation tritt. Als Liquidatoren fungieren Teilhaber Ludwig Schweizer und für die Erben des Herrn Heinrich Schweizer Herr Karl Guggenheim. Der Firma sind von befreundeter Seite ca. 600,000 M. Barmittel zur Verfügung gestellt worden und es werden nicht nur sämtliche Ansprüche gegen die Firma voll befriedigt werden können, sondern auch für die Teil- haber ein beträchtliches Vermögen übrig bleiben.

r. Weidenstadt, 4. Okt. Bei Streithändeln hat der 18jährige Sohn des Tuchmachers Anton Müller den Maurerjohn Luz damit mit einem Messer verletzt, daß dieser infolge der Verletzungen nach 4 Tagen starb. In selbiger Nacht hat der Sohn des Tagelöhners Schid dem Hausknecht beim Rappemwirt dorthin ebenfalls durch eine Stichwunde schwer verletzt. Derselbe wurde sofort ins Spital verbracht, dürfte aber mit dem Leben davon- kommen.

r. Gochberg, OK. Weidlingen, 4. Okt. Die Vorar- beiten zu der von hier nach Düssel zu erbauenden, großen Reckbrücke sind in raschem Fortschreiten begriffen. Gegen- wärtig wird an der Reckbrücke gearbeitet; ebenso geht die auf die künftige Brücke führende, neue Straße der Vollen-

ung entgegen und sollen darauf die zum Weidenbau not- wendigen Baumaterialien zugeführt werden. Nach den bis- herigen Wasseruntergrunduntersuchungen ist fester Felsen- grund zum Aufbau der Pfeiler vorhanden. Die Brücken- bauleitung liegt in den Händen des Regierungsbaumeisters Schaal-Stuttgart.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. Okt. In der gestrigen Stadtverordneten- sigung wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Magistrat beauftragt wird, mit allen geeignet erscheinenden Mitteln die Gemarkung der Ueberführung der Straße „Unter den Linden“ durch eine neue Straßenbahnlinie zu erweitern.

Berlin, 5. Okt. Eine Protestversammlung von Frauen gegen den neuen Zolltarif war auf gestern abend einberu- fen worden. Der Besuch war überaus zahlreich. Als Referent sprach Herr v. Gerlach, der die schädlichen Folgen einer exorbitanten Zollserhöhung erwoh. Ihm folgte Fel. Anita Angewand, die den Zolltarifentwurf auf seine un- mittelbare Einwirkung auf den Haushalt erörterte. Schließ- lich gelangte eine Resolution zur Annahme, die den deutschen Hausfrauen die Pflicht aus Dutz legt, gegen den Zolltarif- entwurf mit allen Mitteln anzukämpfen.

Sonnenau, 3. Okt. Augenscheinlich trägt die Schuld an dem gemeldeten Unglück den diensttuenden Wäldler Nig, der den Uebergang nicht geschlossen hatte. Nig wurde durch die Erberberger Polizei verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Von der Aene, 2. Okt. In der am 27. bis 29. v. M. zu Jahr stattgehabten Landwirtschaftlichen Genausstellung hat bei starker Konkurrenz Herr Karl Moser zur „Stadt Ströbber“ in Oberkirch (früher in Nagold) für seine aus- gestellten Weine glänzende Erfolge erzielt. Derselbe erhielt für Weißherbst und für Roswein je einen ersten und für Kleverer einen zweiten Preis. Wir gratulieren Herrn Moser zu diesem für ihn ehrenvollen Resultat mit dem Wunsch, daß dies für ihn ein Ansporn bleibe, fortzufahren in der Pflege unserer edlen Reichtbalweine.

### Ausland.

Paris, 4. Okt. Nachdem im Laufe des heutigen Tages keine weiteren Autorisationsgesuche beim Ministerium des Innern eingelaufen sind, darf die im gestrigen Verfalls- termin abgeschlossene Statistik als definitiv angesehen werden. Im Ganzen wurde von 64 männlichen und 596 weiblichen Kongregationen die Genehmigung nachgesucht. Von den bisher nicht erlaubten Orden sind demnach 78 männliche und 10 weibliche straffällig geworden, soweit sie nicht aus- wanderten oder ihre Niederlassungen aufhoben. Was das weitere Verfahren betrifft, so wird die Regierung die ein- gelauterten Autorisations-Gesuche an das Parlament oder an den Staatsrat zur Prüfung weitergeben. Gegen die Orden, welche keine Gesuche einreichten, wird die gerichtliche Verfolgung eröffnet. Die Staatsanwälte erhalten zu diesem Zweck vom Justizminister die vollständige Liste der nicht angemeldeten Orden und vom 8. Oktober an werden die gerichtlichen Aktionen gegen dieselben beginnen.

Havana, 4. Okt. Eine imposante Kundgebung fand gestern statt. Eine große Menge durchzog die Straßen. Sämtliche Geschäfte waren geschlossen. Eine Deputation überreichte dem Gouverneur ein Bittgesuch betreffend die Ermäßigung der Zölle auf Kaffee und Zucker. Der Gouverneur versprach, die Wünsche nach Washington zu über- mitteln. Er meint, eine Ermäßigung würde zugestimmt werden, solange der Preis für Zucker kaum noch die Fabrikationskosten deckt.

New-York, 3. Okt. Johann Roth wurde heute vom Gerichtshof freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er in seinen Neben Aufstellungen begangen hat.

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Brüssel, 4. Okt. Ein Telegramm des Petit Bleu aus dem Haag meldet, Präsident Krüger habe niemals daran gedacht, an den Präsidenten Roosevelt eine Abordnung zu senden, um seine Vermittelung nachzusuchen. Hingegen sei an Roosevelt ein amtlicher Protest gerichtet worden, welcher sich gegen die Ausfuhr von Pferden und Maultieren wende.

Paris, 4. Okt. In ununterrichteten Kreisen wird ange- nommen, daß Präsident Krüger, wenn er dem Räte der Kertze und seiner Freunde Folge giebt, den Winter in Nizza oder in einem andern Orte im Süden zubringt. In diesem Falle würde Krüger nicht über Paris fahren oder doch dort keinen irgendwie verlängerten Aufenthalt nehmen.

Paris, 4. Okt. Entgegen der sehr optimistischen Hal- tung der englischen Blätter, welche behaupten, der Wider- stand der Buren werde pöblich zusammenbrechen wird in einem offenbar aus Regierungskreisen kommenden Berichte des Pariser Matin über die Lage in Südafrika folgendes mitgeteilt: Der Krieg werde seit Beginn der schönen Jahreszeit kraftvoller als je geführt. Die Kämpfer der Republikaner waren nie zahlreicher und entschlossener. Die Buren hätten nie größeres Vertrauen auf den Sieg. In Transvaal stehen 15,000 im Oranje-Freistaat 12,000 Bürger in Waffen. Sie sind reichlich mit allen Waffen versehen. Nahrung bietet das Land und für Schießbedarf sorgen die abgefangenen englischen Bahnzüge und Kriegs- gefangenen. In der Kapkolonie wird der Aufstand allge- mein. Seit dem Unfall vor Paardeberg hätten die Buren keine einzige ernste Schlappe mehr erlitten, dagegen die Feinde häufig vernichtende Niederlagen.

Paris, 4. Oktober. Der Matin erzählt aus angeblich scharfer Quelle, daß der Aufstand der holländischen Ansiedler in der Kapkolonie ein allgemeiner sei, und daß 15,000 Bürger in Transvaal und 12,000 im Oranje-Freistaat unter Waffen stehen.

London, 3. Okt. Die Chamberlain nachstehende Bir- mingham Post erklärt, Kitchener müsse unvermeidlich mehr Truppen erhalten und sie müßten um jeden Preis und auf jedes Risiko hin beschafft werden. Das Blatt giebt zu, daß England noch ein schweres Geschäft vor sich habe und der Krieg täglich unpopulärer werde; aber ein Jurat sei un- möglich.

London, 3. Okt. In militärischen Kreisen wird die Lage in Südafrika im Lichte von Kitcheners letzten offiziellen Depeschen äußerst pessimistisch aufgefaßt. Man hebt hervor, daß die Buren bei allen gemeldeten Gefechten die Angreifer waren und daß die Gefechte stets mit dem Rückzuge der Engländer endeten, so wahrscheinlich auch bei Moebbille, wofür die großen Verluste der Engländer und der Umstand, daß sie ihre Verwundeten nach Rubenburg schaffen mußten, sprechen. Man findet die Lage sehr ähnlich derjenigen beim Ausbruch des Krieges.

London, 4. Okt. Dem Bureau Vossan wird aus Kap- stad gemeldet: In Folge der Bewegungen der Buren in den südwestlichen Distrikten ist in Mossel Bay die Stadt- wache einberufen worden. Das Kriegsschiff Beagle hat eine Abteilung Matrosen und ein Mörsergeschütz gelandet. Die Schließung der Häfen ist befohlen und die Gräben sollen besetzt werden. (Mossel Bay liegt an der Südküste der Kapkolonie, 350 Kilometer südlich von Kapstadt und etwa 50 Kilometer südlich von den Zwartbergen, wo die südafrikanischen schon lange festen Fuß gefaßt haben.)

London, 5. Okt. Aus Lorenzo Marques wird gemeldet, Botha hat eine Proklamation erlassen, wonach jeder Bure mit dem Tode bestraft wird, der den Buren gehörige und von England beschlagnahmte Güter kläglich erwirbt.

Maffiesfontein (Kapkolonie), 4. Okt. Schreper wandte sich nach Süden und geht jetzt in der Richtung nach Riversdale vor. Schreper selbst ist krank und wird in einem Wagen gefahren, der den Briten, die ihn verfolgten, betnahe in die Hände gefallen wäre. Die Briten wurden jedoch mit heftigem Feuer empfangen; auf ihrer Seite wurde ein Offizier und zwei Mann getötet, zwei Mann verwundet. Smuts, dem sich das von Krabod kommende kleine Kommando Bothas angeschlossen hat, geht eiligst nach Süden vor und beabsichtigt wahrscheinlich sich mit Schreper zu vereinigen. Die Kommandos von Galvinia rücken nach wie vor südwärts vor.

### Die Vorgänge in China.

Peking, 3. Okt. Bezüglich der zahlreichen Reformedikte, die kürzlich veröffentlicht worden sind, verächtete heute Prinz Tsching in einer Unterredung mit fremden Beamten, die Kaiserin Witwe und der Kaiser seien einzig über die Notwendigkeit einer Aenderung des chinesischen Regierungssystems. Es werde sofort nach der Rückkehr des Hofes zur Ausführung der betreffenden Reformedikte geschritten werden. Ohne Frage ist die Reformbewegung in China in den oberen Kreisen härter als je zuvor.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

—r. Ebershardt, 4. Okt. Der Verkauf von Mostobst hat hier nun allgemein begonnen. Gemischtes Obst gilt pro Jtr. 6 M bis 6 M 20 S. Die Zwetschgendämme werden ebenfalls jetzt sämtlich geerntet. Leider sind viele der massenhaft vorhandenen Früchte jetzt schon ganz faul oder schon so angefaulen, daß sie sich zum Einmachen oder Dörren nicht mehr eignen, sondern höchstens noch zum Ein- schlagern in Fässer verwendet werden können, um später zu Zwetschgengeist gebrannt zu werden. Für geschälte Zwetschgen zahlen Händler und Brauweinbrenner 2 M dem Zentner nach, während für schone gebrochene Früchte 5 M pro Jtr. ausgesetzt werden.

Herrenberg. Ueberblick über den Arbeitsmarkt am 5. Okt. Gesucht werden: 1 Dreher-Gehilfe 1 Dreher- Lehrling 1 Schreiner-Gehilfe. Aufträge vermittelt das Arbeitsamt Herrenberg (Stadtverf.).

Affenthal, 3. Okt. Gestern hat die Leie des Affen- thaler Rotweins begonnen. Die Qualität ist in den letzten Tagen sehr zurückgegangen, dagegen kann man mit der Qualität des Weines recht zufrieden sein, denn das Most- gewicht beträgt 82-88 Grad nach Dechle; die Trauben sind hübsch und vollkommen. Mit dem Herbfest des Weiß- weines wird in den meisten Gemeinden noch gewartet. Auf Anordnung der Herbstkommission wurde das Faule in den Reben herausgeschitten und nun bleiben die ge- sunden Trauben noch bis nächste Woche hängen. Die Qualität des Letztjährigen wird natürlich nicht erreicht.

Weilheim, 3. Okt. Gestern kaufte Bierbrauer Börner in Durlingen hier einige größere Partien Hopfen zum Preis von 60 bis 70 M per Zentner, so daß bis auf ein kleineres Quantum nun alles verkauft ist.

Teitnang, 2. Okt. Zum Preise von 90 M pro Zentner wurde gestern hier ein größeres Quantum Fröhopsfen aufge- kauft. Geringere Qualität Späthopsfen und beschädigte Ware sind im Preise erheblich gesunken und wurden in letzter Zeit Verläufe hierin abgeschlossen um 50-55 M per Zentner.

Aus Franken, 2. Okt. Es hat nunmehr allen Anschein, daß die Hopfenproduzenten den Käusern gegenüber zum Nach- geben bereit sind. In Großweingarten, Spalter Land, wurden vor einigen Tagen 12 Ballen verkauft, per Zentner 145 M. Auch an anderen Orten wurden Verläufe abgeschlossen und bewegten sich die Preise zwischen 120-140 M.

### Ballabingung auf besseren Böden.

Man hört oft genug: „Saubere, trockene, leichte Böden müssen mit Kali gedüngt werden, die besseren Reimböden aber bedürfen der Ballabingung nicht.“

Dieser Satz heißt Prof. Dr. Paul Wagner ausdrücklich als einen Irrtum hin, indem er nachweist, daß die Auflockerung an das mitt- lere des Bodens so hoch ist, daß der Kalisatz zu guten Ernten nicht ausreicht. Nach seinen Ausführungen ist jeder Boden je nach den

Anforderungen, die der heutige Stand der Kultur stellt, zu befruchten. In der einen oder andern im Jahre eine große Menge Stoffe wieder in wenn man sich zum Kali sein, welche die großen Mengen erzeuge man den Kalisatz und Stickstoff, denn gerade dann in geringster Menge eine bessere Düngung sich die Größe der in geringster Menge

### Zum B.

Eigentlich haupt, als un- und-industrie weil ein Geschäft fehlt. Ganz schaft. Das sein. Die In- lohnend verlan die Landwirtsch Arbeiter ist fei guten Willen sein.

4) Die B die Zölle.

Wer bezagl über die man bleibt ein Dyl auferlegt wird der Freihändl Anspruch, das und doch liegt ist. Würde menten getra innere Angele Am verhand Zölle und li- hend einen I Warum ist schaftlich so I Industrie du Als gegen I Koll von I Wie groß ob I zu bestimmte Freyestellen haupen mög ist ein Bewei ist zu li unternimmt, Widerstand I

Wer wü zahlen? G das Ausland also noch ein oder von 17 Brot im hö möglich, daß der 10 Jah das Brot n nicht, die B als den not und die P Wenn es I fordern, der auch dem B eine mäßige Handwerker mann seine lichen Fun den Reinge zu reden vo lüters.

Aber m mit der sozi gegeben hat tuchen? tr fürchtet man man ihnen Bauern etw denkt man. Man braud zu machen.

Die Gr halb muß Das soll C

In Wi vereine und Arbeiter zu eigenen Gel werde zu n

Endlich der Landwü mittel, und der Bewölle Wie, sind Freigungs-

nahestehende Bir-  
nervermelblich mehr  
den Preis und auf  
Blatt giebt zu, daß  
sich habe und der  
in Jurid sei un-

ffen wird die Lage  
legten offiziellen  
Man hebt hervor,  
den die Angreifer  
dem Rückzuge der  
ach bei Koedville,  
und der Umstand,  
g schaffen mußten,  
ch derjenigen beim

an wird aus Kap-  
en der Buren in  
l Bau die Stadt-  
Beagle hat eine  
geklendet. Die  
die Gräben sollen  
der Südküste der  
Kapstadt und etwa  
Bergen, wo die  
fast haben.

ues wird gemeldet,  
wonach jeder Bure  
ren gehörige und  
künstlich erwidrt.

Scheyers wandte  
ntung nach Rivers-  
nd wird in einem  
verfolgt, beinahe  
en wurden jedoch  
er Seite wurde ein  
Namen verwandelt.

ommende keine  
elligst nach Süden  
mit Scheyers zu  
hinia rücken nach

ina.  
ichen Reformedite,  
scherte heute Prinz  
den Beamten, die  
inig über die Not-  
schen Regierungs-  
schleife des Hofes  
meditte geschritten  
wegung in China  
er.

**Verkehr.**  
auf von Mostobit  
müßiges Objt gilt  
Zweitschengebäude  
Bilder sind viele  
schon ganz faul  
in Einmachen oder  
tens noch zum Ein-  
men, um später zu  
Für geschälteste  
meinsbrenner 2 M  
gebrochene Früchte

er Arbeitsmarkt  
Geschäfte 1 Dreher-  
en vermittelt das  
e Seite des Affen-  
at ist in den letzten  
ann man mit der  
n, denn das Kost-  
ble: die Franken  
Herbstes des Weis-  
nen noch gewartet.  
wurde das Faule  
zu bleiben die ge-  
sche hängen. Die  
ch nicht erreicht.

Bierbrauer Börner  
u Hopfen zum Preis  
bis auf ein kleineres  
10 M pro Zentner  
Frühhopfen aufge-  
nd beschädigte Ware  
urden in letzter Zeit  
5 M per Zentner,  
mehr allen Anschein,  
gegenüber zum Nach-  
palter Land, wurden  
er Zentner 145 M.  
se abgeschlossen und  
10 M.

**Böden.**  
verböden, leichte Biefen-  
efferten Verböden aber  
r unbedeutlich als eines  
forderung an das Kal-  
norrat zu guten Gütern  
jeber Böden je nach den

Anforderungen, die man an ihn stellt, selbständig und nicht selbständig.  
Der heutige Stand der Landwirtschaft wird es jedoch in der Mehr-  
zahl der Fälle mit sich bringen, daß eine anspruchsvolle Pflanze nach  
der andern im Felde steht und daß der Boden nach jeder Ernte um  
eine große Menge von Nährstoffen ärmer geworden ist. Wenn man diese  
Stoffe wieder in den Boden zurückbringt, so ist die Antwort darauf: Nur  
wenn man sachgemäß künstlich hilft. In der Natur wird es aber des  
falls sein, welches möglich ist zu erreichen ist, wenn man bedenklich nur  
die großen Mengen an Kali, welche jede Pflanzenscheit enthält, ferner  
erwäge man den Umstand, daß das Kali aus dem Stallmist leicht aus-  
gewaschen wird. In vielen Fällen, wo eine Düngung mit Phosphor-  
säure und Stickstoff nicht genügt hat, ist der Mangel an Kali daran  
schuld, denn gerade das Kali wird — auch in den besten Böden —  
dann in geringster Menge von allen Nährstoffen vorhanden sein, wenn  
eine bessere Düngung gegeben wird. Und nach Liebig's Gesetz richtet  
sich die Größe der Ernte eben nach dem Vorrat jenes Nährstoffes, der  
in geringster Menge zur Verfügung steht.

### Gingehand.

## Zum Kampf um die Getreidezölle.

(Schluß.)

Eigentlich ist es weniger die Sorge um den Abzug über-  
haupt, als um einen lohnenden Abzug, was Exporthandel  
und -industrie beunruhigt. Sie wollen auch etwas verdienen,  
weil ein Geschäft, das nichts einbringt, seinen Zweck ver-  
fehlt. Ganz genau so ist es aber auch bei der Landwirt-  
schaft. Was dem einen recht ist, dürfte dem andern billig  
sein. Die Industrie wünscht staatliche Hilfe dazu, daß sie  
lohnend verkaufen kann; etwas anderes wünscht aber auch  
die Landwirtschaft nicht. Also jedem das Seine! Jeder  
Arbeiter ist seines Lohnes wert! Wenn aber beide Teile  
guten Willen zeigen, muß ein gerechter Ausgleich möglich  
sein.

4) Die Belastung der arbeitenden Klassen durch  
die Zölle.

Wer bezahlt den Zoll? Das ist die schwierige Frage,  
über die man nicht einig werden kann. „Der Zoll ist und  
bleibt ein Opfer, welches der Allgemeinheit der Konsumenten  
auferlegt wird, um eine Sondergruppe zu schützen,“ behauptet  
der Freihändler mit beneidenswerter Sicherheit und dem  
Anspruch, daß seine Behauptung wissenschaftlich erwiesen sei.  
Und doch liegt auf der klaren Hand, daß diese Auffassung falsch  
ist. Würde der ganze Zoll vom Inland, von den Konsu-  
menten getragen, so wäre die Zollgesetzgebung eine rein  
innere Angelegenheit, die das Ausland rein nichts anginge.  
Nun verhandelt wir aber mit dem Ausland über unsere  
Zölle und liefern so den unumgänglichen Beweis, daß minde-  
stens ein Teil desselben das Ausland zu tragen hat. —  
Warum ist denn Amerika unter seinen hohen Zöllen wirt-  
schaftlich so mächtig emporgelommen, während der deutschen  
Industrie durch dieselben tiefe Wunden geschlagen wurden?  
Also gegen die Thatsache, daß ein wesentlicher Teil des  
Zolls vom Ausland getragen wird, ist nicht aufzukommen.  
Wie groß oder klein dieser Teil sei, dürfte schon schwerer  
zu bestimmen sein. Daß man im selben Atemzug, da man  
Repräsentanten des Auslands in Aussicht gestellt hat, zu be-  
haupten wagt, der ganze Zoll falle auf den Konsumenten,  
ist ein Beweis dafür, was man heute glaubt, dem Publikum  
bieten zu können und welche verwerflichen Sprünge man  
unternimmt, um einer gerechten Sache den Stempel des  
Widerwillens und der Ungerechtigkeit aufzudrücken.

Wer würde also bei und den erdübten Getreidezoll be-  
zahlen? Einen Teil, sagen wir einmal die Hälfte, bestimmt  
das Ausland. Auf den inländischen Konsumenten entfällt  
also noch ein Betrag von 75 S bis 1 M pro Doppelztr.  
oder von 37—50 S pro Ztr. Das würde für das Pfund  
Brot im höchsten Fall 1/2—1 S machen. Es ist aber gut  
möglich, daß die Brotpreise gar nicht steigen würden, denn  
vor 10 Jahren, da wir fast die gleichen Zölle hatten, war  
das Brot nicht teurer als heute. Und doch scheut man sich  
nicht, die Verelendung der Massen, von Hunger und Not  
als den notwendigen Folgen der Zollhöhung zu sprechen  
und die Fürwörter der letzteren Brotwucherer zu schelten.  
Wenn es Wucher ist, für das Getreide einen Preis zu  
fordern, der nicht nur die Produktionskosten deckt, sondern  
auch dem Bauern einen mäßigen Verdienst oder seinem Feld  
eine mäßige Rente sichert, so ist es auch Wucher, wenn der Kauf-  
mann seine Prozente nimmt, der Beamte für seine dienst-  
lichen Funktionen einen Gehalt bezieht und der Fabrikant  
den Reingewinn seines Geschäftes für sich behält, gar nicht  
zu reden von Börsenspekulanten und Leuten ähnlichen Ge-  
schlechters.

Aber man geht in der Materie noch weiter und droht  
mit der sozialen Revolution. So gut es einst Bauernkriege  
gegeben hat, können nicht auch ebenbürtige Arbeiterkriege ent-  
stehen?“ ruft man mit zitternder Stimme. Ja warum  
fürchtet man denn nicht, daß die Bauern revoltieren, wenn  
man ihnen nicht hilft? Wer wird auch von den gutmütigen  
Bauern etwas fürchten, die lassen sich alles gefallen, so  
denkt man. Aber auch Arbeiterkriege fürchtet man nicht.  
Man braucht nur einen Bauern, um den Leuten grüßlich  
zu machen.

Die Großkapitalisten sind der Zahl nach zu klein, des-  
halb muß man die Arbeiterkataloge aufwärtscheren lassen.  
Das soll Einbruch machen.

In Wirklichkeit ist es den Herren vom Handelsvertrags-  
verein und ihren Schwammgenossen ebensowenig um die  
Arbeiter zu thun wie um die Bauern, sondern nur um ihren  
eigenen Geldbeutel, darum, daß ihnen reiche Gelegenheitsgegeben  
werde zu mühelosem Erwerb und Gewinn.

Endlich wird noch ins Feld geführt, bei den Erzeugnissen  
der Landwirtschaft handle es sich um unentbehrliche Lebens-  
mittel, und die dürfen nicht verteuert werden, zumal 2/3  
der Bevölkerung nur ein Einkommen bis zu 900 M beziehe.  
Wie, sind denn Kleider, Schuhe, Betten, Wohnungen,  
Heizungs- und Beleuchtungsstoffe, Arzneien u. s. w. nicht

und unentbehrlich zum Leben? Oder brauchen diese Dinge  
nur Leute mit großem Einkommen? Hat man je einmal  
verlangt, daß alle diese Dinge zum Selbstkostenpreis oder  
noch darunter abgegeben werden? Wie kommt man dann  
aber beim Getreide zu einer solch thörichten Forderung?  
Es fehlt nur noch, daß man dem Bauern zumutet, etwas  
dafür zu bezahlen, wenn man ihm seine Sachen abnimmt.

Der Einwurf wäre noch verständlich, wenn die landw.  
Produkte verhältnismäßig hoch im Preise ständen gegenüber  
den industriellen Erzeugnissen. Man denke aber einmal ruhig  
darüber nach, daß ein Schoppen Bier so viel kostet als  
zwei Schoppen Milch, 4 Schoppen Bier so viel wie ein  
Loib Brot u. s. w., und man wird zu interessanten Schluß-  
folgerungen kommen.

Die Steigerung der Nahrungsmittelpreise soll eine Ver-  
minderung der Kaufkraft des Volkes nach sich ziehen. Man  
muß aber jede Mark, die mehr ausgegeben wird, auch wieder  
eingenommen werden, was also der eine an Stärke verliert,  
wird der andere gewinnen. Von einer Schwächung der  
Kaufkraft im allgemeinen ist demnach keine Rede, sondern  
nur von einer Verschiebung, und gerade diese will man ja  
erreichen. Da aber die Landwirte ihr Geld nicht begraben  
werden, werden auch Industrie und Handel von ihrem Ein-  
vorkommen indirekt Nutzen ziehen und deshalb sollen sie die  
Mehrbelastung der Arbeiter nicht auf diesen liegen lassen,  
sondern durch eine entsprechende Lohnerhöhung ausgleichen.  
Die Verbesserung der Lage der Landwirtschaft soll nicht  
auf Kosten der Arbeiter, sondern der Industrie und des  
Handels erfolgen. Der Staat soll des Schwachen Gebrech-  
lichkeit tragen.

5) Der geringe Nutzen des Zolls für die Land-  
wirte.

Rügt der Getreidezoll die Landwirte etwas und wie  
viele von ihnen haben an dem Nutzen teil? Das ist noch  
eine der allerunstrittigsten Fragen, bei deren Beantwortung  
es ohne Seitenwärtige aller Art auch nicht abgeht. Die-  
selben Leute, welche mit dem Brakten der Ueberzeugung  
verkündigen, eine Erhöhung der Getreidezölle belaste die  
die Gesamtheit in einem Maße, daß sich die Lebenshaltung  
verschlechtern und die Kaufkraft des Volkes bedeutend zurück-  
gehen müsse, ja daß die Machtstellung des Reiches erschüttert  
würde, verschüchtern ein andermal wieder, eine Zollerböschung  
würde „besten Falls“ einer „kleinen Zahl“ von Landwirten  
einen „geringen Nutzen“ bringen. Wenn das letztere wahr  
wäre, so müßte das ganze Reich über die schwere Be-  
lastung der Gesamtheit eitel Klammerei sein, denn ein kleiner  
Angebot von wenigen auf die große Masse gelegt, wird von  
dieser gar nicht empfunden. In Wirklichkeit sind eben beide  
Behauptungen übertrieben: Die Belastung der einen Seite  
ist nicht so groß, wie man vorgeht, aber auch der Nutzen  
der andern nicht so gering, wie man es darzustellen möchte.  
Ersteres ist schon früher bewiesen worden. Letzteres kann  
auch zahlenmäßig nachgewiesen werden. Selbst wenn man  
alle Betriebe bis zu 30 Morgen einschließt, bleiben noch  
700,000 Betriebe, die am Getreidezoll ein Interesse haben.  
Ist das nicht eine große Zahl? Ja, die Zahl wäre schon  
groß, wenn es sich um Bankdirektoren, Börseuritter, Grund-  
besitzer und sonstige Vertreter des Großkapitals handelte  
würde, aber Landwirte. . . . In Wahrheit sind aber  
nicht nur 700,000 sondern mehr als 2 Mill. Bauern am  
Getreideverkauf beteiligt und deshalb an den Zöllen direkt  
interessiert. 2 Mill. ist nun eine recht unbedeutende hohe  
Zahl, aber die schon wegzukommen ist. Aber man weiß  
sich zu helfen. Man zählt jeden Besitzer eines Gärtchens,  
jeden Handwerker und Tagelöhner mit einem Ackerchen zu  
den Bauern und findet dann, unter der Annahme, daß erst  
von 30 Morgen an aufwärts der Getreideverkauf eine Rolle  
spiele, daß nur ein Siebtel der Landwirte Nutzen von den  
Getreidezöllen habe. Das ist nun eine Zahl, mit der sich  
viel besser operieren läßt. Aber es ist eben wieder nur ein  
Scheinmännchen; den schon dieses Siebtel umfaßt die obigen  
700,000 Mann, und die 2 Millionen werden auf solche  
Weise nicht aus der Welt geschafft. Aber einen Vorteil  
erzielt man mit dieser Rechnungsweise doch. Man kann  
mit ihr einen Keil in die Bauernschaft treiben und die 2/3  
auf das eine Siebtel losziehen und so die eigene Position  
verfestern.

Wenn das aber nicht wirken sollte, hat man noch einen  
anderen Konspikel parat. Man sagt: Die Großbauern sind  
mehr am Getreidezoll interessiert, die Kleinbauern mehr an  
den Vieh- und Fleischzöllen, und rät jenen sich ganz dem  
Getreidebau, diesen, sich ganz der Fleischproduktion zu  
widmen (als ob das bei uns möglich wäre). Man hofft  
auf diese Weise den Kleinbauern gegen die Getreidezölle,  
den Großbauern gegen die Viehzölle einnehmen zu können,  
so daß sie sich gegenseitig selbst lahm legen würden.

Besonders lässlich ist aber der Nachweis, daß der Klein-  
bauer an den Viehzöllen mehr interessiert sei als sein größerer  
Berufsgenosse. Nach der Statistik konnten bei einem Besitz  
bis zu 2 ha auf 100 ha 78 Stück Vieh, bei einem Besitz  
bis zu 20 ha nur 69 Stück. Besitzt man ein Bauer im  
Durchschnitt 2 ha so haben an 100 ha 50 Bauern teil,  
und diese besitzen miteinander 79 Stück Vieh, so daß auf  
jeden 1—2 Stück kommt. Bei den größeren mit durchschnitt-  
lich 20 ha haben 5 an 100 ha teil. Diese besitzen mit-  
einander 69 Stück Vieh, so daß auf einen etwa 14 Stück  
kommen. Wer wird nun mehr Vieh verkaufen und ein  
größeres Interesse an den Viehzöllen haben, der, welcher  
nur 1—2 St. besitzt, oder der welcher 14 St. besitzt? Doch  
zweifellos der letztere. Und doch wird wissenschaftlich be-  
wiesen, daß es gerade umgekehrt ist. So ist es bestellt  
mit den sogenannten wissenschaftlichen Beweisen auf diesem  
Gebiet!

Der Nutzen der Zölle steigt natürlich mit der Größe  
des Quantums, das einer verkaufen kann. Das ist ja

eigentlich selbstverständlich. Und doch wird auch diese Thatsache  
zu einem Stein des Anstoßes. Man sagt, die Groß-  
grundbesitzer bedürfen einer Verbesserung ihrer Lage nicht,  
zu ihren Gunsten ist eine Belastung des Volkes schon ganz  
unstatthaft. Da legt sich doch die Frage nahe: Wie ist es  
denn mit den Vertretern des Exporthandels und der Export-  
industrie? Sind das vielleicht kleine und mittlere Leute,  
daß sie eine gesteigerte staatliche Berücksichtigung verlangen?  
Nein, das sind die Größten unter den Großen. Aber wer  
wird einen Großgrundbesitzer, vielleicht gar einen Junker,  
mit einem Großkaufmann oder Großfabrikanten vergleichen?  
Das führt auf die politische Seite der Frage. Wären die  
Grundbesitzer in ihrer Mehrheit politisch radikal gekannt, so  
würden sie nicht dieser Opposition begegnen, weil sie das  
aber nicht sind, möchte man sie wirtschaftlich ruinieren, um  
sie politisch unschädlich zu machen. In diesem Fahrwasser  
bewegt sich sogar Neumann.

In wie wenig christlicher Weise der Kampf oft geführt  
wird, dafür nur noch 2 Beispiele. Es wird gesagt: Es  
wäre unverantwortlich, wenn der auswärtige Handel und  
die Exportindustrie nicht eine gegen früher gesteigerte Be-  
rücksichtigung fänden, denn der von der „Industrie“ und  
deren „verwandten Berufen“ lebende Teil der Bevölkerung  
des Deutschen Reiches ist bis zum Jahr 1901 auf 65 %  
gestiegen. Da muß man doch meinen, Exportindustrie und  
Exporthandel mit dem was unmittelbar mit ihnen zusammen-  
hängt, beschäftige 2/3 der Bevölkerung. Das ist aber gar  
nicht wahr, weil ein großer Teil der Industrie und des  
Handels mit dem Export nichts zu thun hat, hier aber  
alles zusammengezogen ist.

Weiter wird gesagt, daß sich die Agitation mit beson-  
derer Schärfe gerade gegen die Getreidezölle richte, habe  
keine Berechtigung darin, daß schon jetzt im Jahr für  
„Nahrungs- und Genussmittel“, also für die „unentbehrlichsten  
Lebensmittel“ 364 Mill. Mark Zoll bezahlt werde. Ent-  
spräche nun diese Summe annähernd dem Ertrag der Ge-  
treidezölle, so müßte das zu denken geben. Aber es ist  
eben wieder nicht richtig. In den Nahrungs- und Genuss-  
mitteln gehören neben Getreide auch Kaffee, Thee, Reis,  
Wein, Champagner und viele andere Dinge. Das wird  
einfach verschwiegen und alles unter dem Begriff „unent-  
behrliche Lebensmittel“ zusammengefaßt. Die Getreidezölle  
sind an obigen 364 Mill. nur mit etwa 70 Millionen be-  
teiligt und bleiben somit hinter den Zöllen auf Industrie-  
erzeugnisse desselben Jahres mit 115 Millionen um min-  
destens 45 Millionen zurück. Man sieht, auch dieser Grund  
zum Kampf gegen die Getreidezölle fällt in sich selbst zu-  
sammen wie so viele andere.

Faßt man wie zusammen, so kommen wir zu dem Resultat,  
daß trotz allen gegnerischen Geschreis die Regierung recht  
hat, wenn sie sagt: Indem das Seine auch dem Bauern!  
Wer es gut mit unserem Volke in allen seinen Teilen  
meint, trete daher in den Kampf unter dem Banner: Kampf  
der nationalen Arbeit in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft.

### Anhang.

#### Verfälschungen:

Der wahrste Schatz der nationalen Arbeit ist der Schatz des  
deutschen Ackerhandels. Weithens-Druck.  
Der Bauernstand ist viel, jedoch er ist nicht alles. Wenn das  
Wohl des Vaterlandes die Bemühung des Bauernstandes fordern  
sollte — mein Gott, wir sind ja auch froh, bereit, alles hinzugeben  
für das Vaterland? Hermann-Blöcher.  
Unsere Bauern sind ständig in Gefahr des Zusammenbruchs, dem  
Hain Jehusander von Bauern darf die deutsche Industrieentwicklung  
nicht gleichgültig gegenübersehen. Die ganze Charakterbildung unseres  
Volkes wird ohne diese Bauern eine andere sein. Weil wir einen  
großen Bauernstand haben, haben wir auch einen hochstehenden Arbeiter-  
stand, und wenn wir den letzteren verlieren, so bedeutet das den Zu-  
sammenbruch des Fundaments unseres Volkes. Oering-Berlin.  
Eine große Industrie ist etwas recht Schönes, doch ihr die Land-  
wirtschaft zum Opfer bringen — das ist sie nicht wert. Die Land-  
wirtschaft hat ein älteres Recht auf unser deutsches Vaterland als die  
Industrie und wird ihm wohl auch in Zukunft eine bessere Stütze  
sein. P. Kofegger. — Somit gehen die Ansichten auseinander.

#### Auswärtige Todesfälle.

Herrenberg: Karl Gerlach sen., Koberger, 80 Jahre alt.  
Weichenbachfabrik Margthal: Eugen Holzmann,  
Kommersperntal, früherer Reichstags-Abgeordneter. Dohren-Kreuzlin  
Anna Maria Berger, geb. Müller, 67 Jahre alt.

## Alle kränklichen Frauen und Mädchen

sollten den köstlichen Genuss des  
Sohnenlebens unbedingt meiden —  
Katharines Malzsaft hat einen  
ausgesprochenen Kaffeeschmack und  
ist dabei wohlbelustig und der  
Gesundheit zuträglich.

**Für den Monat Oktober kann der  
Gesellschafter bei allen Postämtern und  
Landpostboten bestellt werden**

Dieser die Beilage „Schwäbischer Landwirt“ Nr. 19.  
Druck und Verlag von G. B. Zeiler'scher Buchdruckerei (Gross-  
Jäger) Regensburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. P. A. S.



N. Amtsgericht Nagold.

**Aufgebot.**

Das Aufgebot zum Zwecke der Todeserklärung ist beantragt und zugelassen gegen:

1. **Karoline Friederike Brösamle**, geb. am 8. Januar 1852 zu Sulz, OA. Nagold, Tochter des Johannes Brösamle, und der Margarethe Barbara geb. Gauer von dort, im Jahr 1853 mit ihren Eltern nach Amerika ausgewandert und seither verschollen. Antragsteller: Ulrich Brösamle, Weber in Sulz, OA. Nagold.
2. a. **Friedrich Gauer**, geb. am 31. Januar 1833 zu Schietingen, Sohn der Christine Barbara Gauer, verheiratete Gutekunst, im Jahr 1847 nach Amerika gereist und seither verschollen.  
b. **Wilhelm Gutekunst**, geb. am 30. Juli 1836 zu Schietingen, Sohn der Christine Barbara Gauer, verheiratete Gutekunst, im Jahr 1847 nach Amerika gereist und seither verschollen.  
c. **Dorothea Gutekunst**, geb. am 11. März 1840 baselb., ad b und c Kinder des Jakob Friedrich Gutekunst, gew. Polizeidiener, und der Christine Barbara geb. Gauer von da, ad b im Jahre 1867 nach Amerika gereist, ad c im gleichen Jahre dort hin ausgewandert und sind beide seit dieser Zeit verschollen. Antragsteller: Christian Gauer, Schmiedmeister in Michelwimaden OA. Waldsee.
3. **Christian Großmann**, geb. am 16. Juli 1850 zu Beihingen, Sohn des Gemeindeflegers Jakob Großmann von Beihingen und der Katharine geb. Schneider dortselbst, im Jahr 1881 nach Amerika emigriert und hat seit mehr als 12 Jahren keine Kunde mehr von sich gegeben. Antragsteller: Johann Georg Großmann in Beihingen.
4. **Leonhardt Röhm**, geb. am 27. März 1835 zu Sulz, OA. Nagold, Sohn des Johann Friedrich Röhm, und der Marie Sarah geb. Köhler von dort, im Jahr 1853 nach Amerika ausgewandert und seither verschollen. Antragstellerin: Katharina Dreher geb. Ott, in Sulz, OA. Nagold.
5. **Simon Schöllhammer**, geb. am 12. Oktober 1835 zu Meishausen, Sohn des Gottlieb Schöllhammer, gew. Schmieds, und der Katharine Barbara geb. Kauter von dort, vor vielen Jahren nach Amerika gereist und soll angeblich im Jahr 1868 dort gestorben sein. Antragstellerin: Ernestine Fajnach, Schreiners Ehefrau in Nagold.

Für sämtliche Verschollene wird im Bezirk Vermögen verwaltet, bezw. kommen sie als Erbinteressenten in Betracht.

Es ergeht nun an alle die Aufforderung, sich spätestens in dem auf

**Dienstag den 29. April 1902**

vormittags 9 Uhr

vor dem N. Amtsgericht Nagold anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, andernfalls ihre Todeserklärung erfolgt.

Sämtliche Personen, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, werden aufgefordert, längstens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Den 28. September 1901.

Ämtrichter:  
Schmid.

Gräfenhausen.

**Die Weinlese**

beginnt hier am  
**Dienstag den 8. i. Mts.**  
und kann vom 11. Oktober an neuer Wein ge-  
sagt werden.

Erzeugnis ca. 1500 hl.

Die warme Witterung der letzten zwei Wochen hat eine gute Wirkung gehabt. Da der Stand der Weinberge ein schöner ist und viele Weinbergbesitzer die kranken Trauben schon vor dem Herbst herausgesehen haben, im Uebrigen hier auch eine pünktliche Auslese vorgenommen wird, so verspricht die Qualität die gleiche wie im vorigen Jahre zu werden.

Käufer sind freundlich eingeladen.

Den 4. Oktober 1901.

Schultheißenamt:  
Richter.

heilt dauernd die C. Denhardt'sche Anstalt  
in Stuttgart, Rothenwaldstr. 19. Honorar  
nach Hellung. Prosp. mit Abhandlung gratis.

**Stottern**

Die Winter-Ausgabe von  
Giesler & Pflüger's  
**Blitz-Fahrplan**  
erschien soeben.  
Preis nur  
**15 Pfg.**

Mit Legitimationskarte  
als Gratis-Belag.

Gesetzlich geschützt

Vorrätig in  
**G. W. Zaiser's Buchhandlung.**

Nagold.  
**Topfhahnen**  
mit und ohne Verzähh, sowie  
**Schwefelblüte**  
empfiehlt  
**Fr. Schittenhelm**  
neben der Traube.

**Jakob Luz,**  
Nagold

Reparaturen  
schnell

Ueberziehen  
& billig

Nagold.  
**Vollheringe,**  
**Bismarck-**  
**Seringe**  
offen und in ganzen Dosen  
empfiehlt in hochfeiner Ware  
**Hermann Knodel.**

Gebausen.  
Ein tüchtiger  
**Möbelschreiner**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
**Chr. Holzäpfel,**  
Schreiner.

Nagold.  
Zwei tüchtige  
**Möbelschreiner**  
können sofort eintreten.  
Auch nimmt einen ordentlichen  
**Jungen**  
unentgeltlich in die Lehre  
**Herm. Luz,**  
mech. Möbelschreiner.

Nagold.  
Ein möbliertes  
**Zimmer**  
hat zu vermieten  
**Chr. Schwarz.**

**Wohnung**  
zu vermieten.  
Eine freundliche Wohnung mit  
3-4 Zimmern ist per sofort oder  
bis Martini zu vermieten.  
Näheres durch die  
Expedition d. Blt.

**16.000 Mk.**  
sind sofort in einem oder mehre-  
ren Posten gegen gute Pfandsicher-  
heit billigt  
anzuleihen  
u. erbittet sich Gesuche mit Schätzung-  
urkunden  
**Carl Roller, Heilbronn,**  
Riechbrunnenstr. 12.

Nagold.  
Einen Wurf starke  
**Milch-**  
**schweine**  
verkauft Dienst-  
tag den 8. Okt. vorm. 11 Uhr  
**Gottlieb Harr, Bäcker.**

Nagold.  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
Sonntag den 13. Oktober 1901 nachm. 3 Uhr  
**Schlusübung**  
Antreten in voller blauer Ausrüstung auf das ge-  
gebene Signal.  
Mit dieser Übung wird die Bezirksfeuerlöschinspektion durch den  
Herrn Bezirksfeuerlöschinspektor vorgenommen.  
Den 5. Oktober 1901.

Das Kommando.  
**Gewerbeverein Nagold.**  
Am Freitag den 11. Okt. abends 8 Uhr findet im Gasth.  
zum Röhle ein  
**Vortrag**  
von Herrn Oberprüfer Gausser aus Bietigheim über  
**die Bedeutung langfristiger Handelsverträge**  
für Deutschlands Handel und Industrie  
statt, zu dem jedermann freundlich eingeladen wird.  
Der Ausschuss.

**Regulier- u. Koch-**  
**Oefen**  
neuester Art  
empfiehlt billigt  
**Eugen Berg, Nagold.**

Nagold.  
**1a Most-Rosinen**  
frisch eingetroffen bei  
**Gustav Heller.**

Feigenkaffee von Andre Hofer, Freilassing,  
frisch eingetroffen  
bei **Hch. Gaus, Nagold.**

Nagold.  
Es werden  
**Netten zum Einhängen**  
außer dem Hause gegeben, wozu keine Lehrzeit er-  
forderlich.  
**Fr. Speidel,**  
Nettenfabrik.

Nagold.  
**Erbsen, Linsen,**  
**Bohnen, Reis,**  
**Gerste, Sago,**  
in gutkochender Qualität bei  
**Hermann Knodel.**

Nagold.  
Mein oberes  
**Logis**  
mit 2 großen Zimmern, Küche, Holz-  
platz und großem Keller habe sofort  
zu vermieten.  
**Chr. Klank, zum Lamm.**

**Losungsbüchlein**  
für 1902  
sind vorrätig in  
**G. W. Zaiser's Buchhandlung.**

Nagold.  
**Regen-**  
**Schirme**  
für Herren, Damen und  
Kinder empfiehlt  
in großer Auswahl  
zu billigen Preisen  
**Hermann Knodel.**

Bei Zahnschmerz  
nimmt nur **Kropp's Zahnwaffe**  
(pat. Garmentwaage & Co. 10 1/2)

bei **Otto Drissner, Bahnhofstr.**

**Fruchtpreise:**  
Nagold, 28. Sept. 1901.

Alter Dinkel	—	6 70	—
Neuer Dinkel	7	6 67	6 20
Weizen	9 70	9 18	9 10
Rosen	—	8 60	—
Gerste	8 60	8 06	7 70
Haber	7	6 82	6 30

**Situationspreise:**

1 Pfund Butter	—	95	100
2 Eier	—	13	14

Altensteig, 2. Okt. 1901.

Neuer Dinkel	7 50	7 22	7 20
Haber	—	7	—
Roggen	—	6 50	—

75. Jahrgang  
Ersteis  
Montag, Mittwo  
Donnerstag un  
Samstag.  
Preis vierteljähr  
hier 1. M., mit Tr  
1.10. M., im Be  
und 10 km-Ver  
1.15. M., im Ab  
Wienberg 1.2  
Rosaichonem  
nach Verbilli

Sturmweiter  
welcher Festigk  
Montag, Rorng  
Frankfurt, Mi  
Lüdingen, Fre  
Altensteig u.  
Raminen Ob  
Auf der Strah  
aus wie nach  
entwurzelt, gel  
ebenfalls schwe  
bäumen in der  
elektrischen Ve  
schlimmeren G  
das trauliche  
lumen. Der  
Menschenleben  
Vollständi  
ber von der I  
von jetzt an v  
tore zugelassen  
fläche nach an  
fortentage fran  
frankierte Bri  
Büchlein für  
teilen abgeben  
macht, das sic  
sicherung unter  
abzuholen und  
späteren Wieb  
Schäftigung  
Wärtem  
Kuffay von  
ungsbewegung  
amerika ist  
anderen Staa  
so viel gebore  
nigten Staats  
jener Zeit wo  
Reichsdeutsch  
gehörigkeit un  
108,223 geb  
Bundesstaaten  
nämlich 39,5  
15,745, in d  
In der Sch  
in Oesterreich  
glaubt, das  
geborenen W  
reichen dürfte  
6 Jahren de  
Jahren wieb  
Dresden  
Dr. Hartman  
herausgegebe  
Chroniken d  
meinden die  
chronik so de  
gelegt werde  
ihres Reises  
Schicksal, u  
auch für die  
Ein solches  
kunft behufs  
und jenen zu  
genommen u  
bereits eine  
träge wohl  
dies solches  
sollen diese  
Bedeutung,  
stände mögl  
fange nieder  
verfüllt sin  
Der W  
Dazu wird  
Hinweises a  
gelesen vom  
Die Frich  
ein Nachb  
dieses Grun  
wendung,  
Gebrauch di

